

Wallfahrt am 28. Juni 2025 Aus der Hoffnung leben und Handeln

Es gibt Hoffnungen, die scheinen verrückt, aber sie sind es nicht. Diese verrückten Hoffnungen sind nämlich oft gerade diejenigen Hoffnungen, die helfen, nicht verrückt zu werden. Heribert Prantl

Die Tugend des Alltags ist die Hoffnung, in der man das Mögliche tut und das Unmögliche Gott zutraut. Karl Rahner

Ein Hoffnungslied

Unsere Hoffnung muss Fantasie bekommen, die diese kranke Welt neu entwerfen kann, die aus-malen, aus-denken, aus-deuten, ausbreiten kann, von dem wir jetzt nur träumen können: den neuen Himmel und die neue Erde.

Unsere Hoffnung muss Hände bekommen, die Hand anlegen an dieser kranken Welt, heilende Hände anlegen, die die Tränen abtrocknen und sich nicht abfinden mit der Unerlöstheit dieser kranken Welt.

Unsere Hoffnung muss Füße bekommen, die sich wundlaufen für das Heil der Welt, denen kein Weg zu weit und zu schwer ist, zu den Menschen zu gehen, die den Weg Jesu Christi weiter-gehen, die Gott hier auf Erden in Gang bringen.

Unsere Hoffnung muss Worte bekommen, die die Menschen verstehen, ein rechtes Wort zur rechten Zeit, Worte, die Trauer tragen, Worte, die trösten, Worte, die Freude schenken.

Gott hat damit den Anfang gemacht in seinem geliebten Sohn Jesus von Nazareth, in ihm hat die Hoffnung der Menschen, die Hoffnung dieser kranken Welt Hand und Fuß bekommen, und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Gott hat damit den Anfang gemacht, wir müssen weiter-machen.

(Aus: Beten durch die Schallmauer, Katholische Junge Gemeinde, mit freundlicher Abdruckgenehmigung des Verlages)

SEGEN

Gott segne die Wege, die hinter uns und vor uns liegen.

Er schenke uns Mut, über Schwellen zu gehen und neue Räume zu betreten.

Er öffne uns für neue Erfahrungen, neue Begegnungen, neue Einsichten.

Er lasse uns vor dicken, hohen Mauern nicht zurückschrecken.

Er gebe uns Zuversicht und Hoffnung, unsere Wege zu finden.

Er schenke uns Kraft, Schritte zu gehen, die uns weiterführen.

Er lasse uns seine Nähe spüren, wohin wir auch gehen.

Mit dem Blick der Hoffnung

Hoffnung kann ein Gefühl sein –

das leider oft genau dann verschwindet,

wenn es mir schlecht geht.

Hoffnung ist aber auch eine Grundhaltung,

für die ich mich bewusst entscheiden kann.

Es liegt an mir, worauf ich meinen Blick richte:

nur auf Frustrierendes, Beängstigendes

oder auch – besonders –

auf Gelingendes – auf Ermutigendes.

Es lohnt sich,

Hoffnungszeichen

im eigenen Leben wahrzunehmen,

ja zu sammeln –

als Sonnenstrahlen für die Seele.

Hoffnung richtet auf,

schenkt neue Perspektiven, weitet das Herz.

Gottes Zusage: „Ich bin da, wo du bist“,

schenkt mir Hoffnung,

die mich auch in schweren Zeiten trägt und hält.

Sr. M. Huberta Rohrmoser, Marienschwester vom Karmel